©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

war wohl wieder der gleiche Elch, der am 31. 8. 1959 im Revier Weißwasser (Oberlausitz) gesehen wurde. Am 9. 9. wurde dann derselbe Hirsch bei Waitzdorf in der Sächsischen Schweiz festgestellt, er wechselte nun über das Schrammsteingebiet und über die Straße Bad Schandau—Hinterhermsdorf in die Tschechoslowakei ein, wo er am 26. 9. 1959 in Herrnskretschen (Hrensko) und vom 30. 9. bis 6. 10. bei Raudnitz (Roudnice) beobachtet wurde. Er wanderte schnell weiter bis Iglau (Jihlava), wo man am 15. und 18. 1. 1960 seine Abwurfstangen fand. Dann zog er nach Südosten bis nach Znaim (Znojmo), wo er von Anfang März bis zum 2. 5. 1960 stand: er erreichte also fast die österreichische Grenze. Die Entfernung Unterspreewald—Znaim beträgt in der Luftlinie 380 km. Der nächste Elch kam wohl aus den Wäldern im Süden des Stettiner Haffs. Er tauchte im Herbst 1959 im Kreis Anklam in Vorpommern auf und zog nach 14 Tagen Aufenthalt nach Südwesten, in Richtung Altentreptow weiter. Er behielt diese Richtung zunächst bei, denn er wurde am 13. 10. auf dem Damerower Werder bei Waren an der Müritz und am 6. 11. im Revier Twietfort am Plauer See gesichtet, um dann über Lübz, wo er eine Woche verweilte, nach Südosten über Karbow und Retzow in Richtung Meyenburg weiterzuwandern. Er wurde dann am 30. 12. 1959 bei Eichstedt in der Altmark nördlich von Stendal geschossen. Die Distanz Anklam—Stendal beträgt in der Luftlinie 180 km.

Schließlich sind einige weitere Elche in der Tschechoslowakei, und zwar in Ostböhmen, im Bezirk Kuttenberg (Kutna hora) und Olmütz (Olomouc) beobachtet worden.

Woher kommen nun alle diese Elche? Ein exakter Nachweis wird kaum zu erbringen sein, doch spricht einiges dafür, daß sie aus dem Elchschutzgebiet im Kampinosforst westlich Warschau stammen. Polen hat in seinen nördlichen Gebieten einen Elchbestand, der an das Verbreitungsgebiet der Art im Baltikum und in Nord- und Mittelrußland anschließt. 1951 wurde nun ein Elchreservat im Kampinosforst eingerichtet, das vom Verbreitungsgebiet des Elches isoliert, etwa 250 km von ihm entfernt ist. 1958 standen in Kampinos bereits 47 Elche. Inzwischen stieg ihre Zahl weiter an. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Elche, die aus irgend einem Anlaß den Kampinosforst verlassen, zufällig aber nicht in allgemein nördlicher oder östlicher Richtung wandern und deshalb keinen Anschluß an ihre Artgenossen in Nordpolen oder Nord- und Mittelrußland gewinnen, auf der Suche nach Kumpanen umherstreifen und so zu uns gelangen, da sie im elchfreien Raum nicht durch Artgenossen festgehalten werden.

Dr. Georg Steinbacher

Über die Flora einer kleinen Auen- und Heidefläche an der Wertach

Von Dr. Fritz Hiemeyer

Das Lechfeld, insbesondere die Lechheiden, sind für jeden Botaniker und nicht nur für den Lokalfloristen ein Begriff geworden. Seitdem vor 150 Jahren der Augsburger Apotheker v. Alten sein Büchlein „Augsburgsche Blumenlese" geschrieben hatte, wurde im Laufe der Jahrzehnte eine Reihe seltener Pflanzen dort aufgefunden; die Reichhaltigkeit unserer Lechflora kann sich infolge einer überaus gründlichen Erforschung mit jedem anderen Gebiet in unserer Heimat messen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Foto: Dr. Hiemeyer

Kleine Heidefläche in den Wertachauen südlich Augsburg

In letzter Zeit hat Bresinsky in einer grundlegenden Arbeit über „Die Vegetationsverhältnisse der weiteren Umgebung Augsburgs" vor allem die dealpine Flora, also die aus den Alpen überkommenen Pflanzengesellschaften, behandelt. Auch hier spielen die Lechlandschaften eine dominierende Rolle. Das Wertachgebiet ist dabei, so scheint es, etwas zu kurz gekommen.

Lediglich Nowotny hat sich seit Jahren auch mit diesem floristisch so dankbaren Bereich beschäftigt und einige bis dahin noch nicht angegebene Arten angeführt. Eine ausführliche und gründliche Würdigung der Pflanzenwelt an diesem größten Nebenfluß des Lechs in der weiteren Augsburger Umgebung soll einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben.

Heute soll lediglich über eine kleine Fläche Auen- und Heidelandschaft berichtet werden, die wir in einer Entfernung von wenigen 100 m vom westlichen Wertachufer zwischen Inningen und Bobingen etwa 10 km südlich von Augsburg, antreffen. Bei dem Heidestreifen handelt es sich im Gegensatz zu den unter Naturschutz stehenden noch erhaltenen Lechheiden um eine sehr kleine Fläche von etwa 40-50 qm, die zudem durch künstliche Buchenanpflanzungen in ihrer Existenz bedroht ist. Das ganze Areal, über das berichtet wird, umfaßt ein Gebiet von ca. 150×200 m.

Lichte Bestände der Waldkiefer (Pinus silvestris) rahmen unser Gebiet ein; unmittelbar angrenzend finden wir westlich einen langgezogenen flachen Graben, hauptsächlich mit Schilfröhricht (Phragmites communis) bestanden. Vorherrschend ist hier ein lichtes Auengehölz mit Grauerle (Alnus incana), Purpurweide (Salix purpurea), Liguster (Ligustrum vulgare), Kreuzdorn (Rhamnus cathartica), Pulverholz (Rhamnus frangula), Berberitze (Berberis vulgaris), Hartriegel (Cornus sanguinea) und wolligem Schneeball (Viburnum lantana); den letztgenannten, von

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

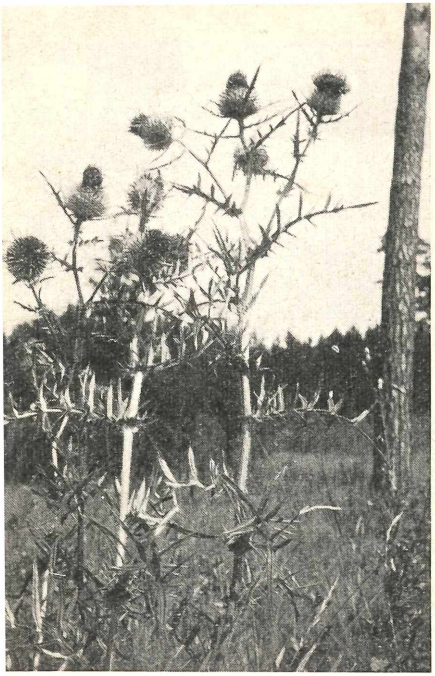


Foto: Dr. Hiemeyer

Wollige Kratzdistel (Cirsium eriophorum)

Bresinsky in den Wertachauen als selten angegeben, sehen wir im beschriebenen Gebiet in zahlreichen, allerdings nicht sehr hoch gewachsenen Exemplaren. Eingestreut leuchten im Vorfrühling die lila Blüten des wohlriechenden Seidelbasts (Daphne mezereum).

Als Besonderheit wächst hier ein nur in den Lechauen beschriebener Zwergstrauch, der kaum 1 m hoch wird, und mit seinen sperrigen, dornigen Ästen sich nur wenig über den Boden erhebt. Es ist der Felsenkreuzdorn (Rhamnus saxatilis). In diesen lichten Auenbeständen, überragt von Kiefern, hat sich eine vielfältige Pflanzengesellschaft ausgebreitet, die in ihrem jahreszeitlichen Blühen aufgeführt werden soll: Weiches Lungenkraut (Pulmonaria mollis); diese früher seltene Art ist zu einer Charakterpflanze der Wertachauen geworden.

Rauhes Veilchen (Viola hirta), Wunderveilchen (Viola mirabilis), ebenfalls hier weit verbreitet und häufiger als am Lech anzutreffen.

An Orchideen finden wir großes Zweiblatt (Listera ovata), die schmarotzende Nestwurz (Neottia nidus-avis) mit hellbraunen dicht zusammenstehenden Blüten, die breitblättrige Sumpfwurz (Epipactis helleborine), die ihre zahlreichen grünlich-roten Blüten im späten Sommer öffnet, die zweiblättrige Kuckucksblume (Platanthera bifolia) mit weißen duftenden Blüten. Auch diese Orchidee ist mit ihrer Verwandten (Platanthera chlorantha) in den Wertachauen weit verbreitet.

An Doldengewächsen stehen hier die Wiesensilge (Silaum pratensis), die kümmelblättrige Silge (Selinum carvifolia), die große und kleine Bibernelle (Pimpinella major, P. saxifraga) sowie die große Sterndolde (Astrantia major), wiederum eine Charakterpflanze der Wertachauwiesen. Weiter der den Rosengewächsen zugeordnete große Wiesenknopf (Sanguisorba major), der echte Steinsame (Lithospermum

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

officinale), die Schwalbenwurz (Cynanchum vincetoxicum). In einzelnen Exemplaren leuchtet das tiefe Blau des bei uns immer seltener werdenden Lungenenzians (Gentiana pneumonanthe).

Im späten Sommer beleben die gelben Köpfe des rautenblättrigen Kreuzkrautes (Senecio crucifolius) das Grün des Auengehölzes. Die knollige Kratzdistel (Cirsium tuberosum) und unsere größte und schönste Distel, die wollige Kratzdistel (Cirsium eriophorum) zeigen ihre von Insekten so begehrten Blüten. Die wollige Kratzdistel finden wir um Augsburg nur noch an wenigen Standorten. Hier sehen wir sie in zahlreichen Exemplaren.

Doch nun zu unserem kleinen Heidestreifen. Fast etwas verloren nimmt er sich in der Auenwaldgesellschaft aus; schon wird ihr Bereich durch eine neu angelegte Buchenanpflanzung weiter beschnitten. Und doch bergen diese wenigen qm eine Fülle von Besonderheiten: Hier entdeckte ich 1966 Ende April das Sandveilchen (Viola rupestris), das im Wertachgebiet bisher noch nicht aufgeführt wurde. Wir finden dieses kleine Veilchen mit rundlichen Blättern und eiförmigen, breiten Nebenblättern zerstreut in den Lechfeldauen. Auch die weiteren dort vorkommenden Trockenrasengesellschaften bekunden ihre räumliche Beziehung zum benachbarten Lechgebiet. So die buchsblättrige Kreuzblume (Polygala chamaebuxus), der Regensburger Geißklee (Cytisus ratisbonensis), der Frühlingsenzian (Gentiana verna), das Brillenschötchen (Biscutella laevigata), der Hufeisenklee (Hippocrepis comosa), der Hornklee (Lotus corniculatus), das gemeine Sonnenröschen (Helianthemum nummularium), der knollige Knöterich (Polygonum viviparum), das Wiesenleinblatt (Thesium pyrenaicum), die großblütige Brunelle (Prunella grandiflora). Als Besonderheit wächst hier und in den angrenzenden Kieferwaldbeständen das wohlduftende Heideröschen (Daphne cneorum). Auch dieses ist uns vom Lechgebiet her bekannt und nimmt hier im Wertachbereich einen isolierten Standort ein.

An Orchideen stehen auf unserem Heidestreifen: Das kleine Knabenkraut (Orchis morio), das Brandknabenkraut (Orchis ustulata), die Pyramidenorchis (Anacamptis pyramidalis) sowie die Mückenhändelwurz (Gymnadenia conopea), ein häufiger Begleiter der Trockenrasen unserer beiden Alpenflüsse.

Das sommerlich bunte Bild wird vervollständigt durch die leuchtend gelben Strahlenblüten des gemeinen Ochsenauges (Buphthalmum salicifolium) und des weidenblättrigen Alant (Inula salicina), weiter des Grannenklappertopfes (Rhinanthus angustifolius), des Hügelwaldmeisters (Asperula cynanchica) und des Purgierleins (Linum catharticum). Die späten großen Sterne der Silberdistel (Carlina acaulis) sowie ihrer kleineren Artverwandten, der gemeinen Eberwurz (Carlina vulgaris) bilden mit den lilavioletten Köpfchen der beiden fast den ganzen Sommer über blühenden Flockenblumen, der Skabiosenflockenblume (Centaurea scabiosa) und der Wiesenflockenblume (Centaurea jacea) sowie den Blüten der Taubenskabiose (Scabiosa columbaria) den Abschluß des reichen Blütenflors.

Ein kleiner Ausschnitt von wenigen Hektar sollte geschildert werden. Manche andere botanische Kostbarkeit findet sich im weiteren Umkreis und macht deutlich, daß die Reichhaltigkeit der Wertachflora sich mit dem mehr bekannten und besser durchforschten Lechgebiet durchaus messen kann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 71

Autor(en)/Author(s): Hiemeyer Fritz

Artikel/Article: Über die Flora einer kleinen Auen- und Heidefläche an der Wertach 14-17